

Geglückte Premiere

2000 Menschen besuchen das erste Literaturfestival Allgäu-Schwaben.
Was die Organisatoren beibehalten und was sie ändern wollen.

Von Martin Frei

Irsee/Allgäu Nach vier Monaten Laufzeit und 32 Veranstaltungen an 27 Orten ging das Literaturfestival Allgäu-Schwaben nun mit einer Lesung im Stadtmuseum Kaufbeuren zu Ende. Insgesamt rund 2000 Besucherinnen und Besucher habe das diesjährige Festival gezählt, berichtet Nadja Hendriks, Studienleiterin an der Schwabenakademie im Kloster Irsee, die die Veranstaltungsreihe organisiert. Erstmals war das langjährige Literaturfestival Allgäu auf den gesamten Regierungsbezirk Schwaben sowie die angrenzenden württembergischen Gebiete ausgedehnt worden, was sich laut Hendriks bewährt hat.

Das Konzept, eng mit Veranstaltern vor Ort zusammenzuarbeiten und so große Literatur auch in kleinere Städte und Gemeinden zu

bringen, sei im erweiterten Veranstaltungsgebiet ebenfalls aufgegangen. „Es ist gut zusammengewachsen, und der Zuspruch war überall da“, berichtete Hendriks bei der letzten Lesung des diesjährigen Festivals in Kaufbeuren.

Dabei war der Auftakt Ende Februar eher holperig: Michel Friedman musste seine Lesung in Irsee aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen. Doch dann habe das Festivalprogramm planmäßig Fahrt aufgenommen und sei ohne größere Probleme über die Bühne gegangen, so die Projektleiterin. Wer Friedman in der Region erleben will, hat dazu am 27. Februar 2027 Gelegenheit, wenn der jüdische Publizist das Literaturfestival Allgäu-Schwaben in der ehemaligen Benediktinerabtei bei Kaufbeuren eröffnet. Anschließend wird es eine ähnliche Anzahl von literarischen Veranstaltungen

wie heuer zwischen Oberallgäu und Ries geben. Nachdem sich das diesjährige Festival aus organisatorischen Gründen länger hingezogen hat, möchte es Hendriks 2027 etwas kompakter gestalten. Ein Veranstaltungszeitraum von circa drei Monaten sei angepeilt.

Zum Abschluss der diesjährigen Veranstaltungsreihe trug der Münchner Autor Hans Pleschinski im Kaufbeurer Stadtmuseum aus seinem Buch „Der Holzvulkan. Ein deutscher Festbrief“ vor. Darin wird humorvoll, aber fundiert Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (1644 - 1713) gewürdigt. Der herrschte über ein eher kleines Territorium, das vom Dreißigjährigen Krieg gezeichnet war. Aber als echter Barockfürst wollte er sein Land mit allen Mitteln zu kultureller Blüte führen – und ein Schloss errichten, das es mit Versailles aufnehmen kann.